

## **Sorge um die Zukunft schweißte zusammen**

So entstand die Einheit Europas nicht zuletzt auch aus Sorge um die Zukunft, sagt der italienische Politikwissenschaftler Angelo Bolaffi: "Die Bedrohung durch Russland erzeugte Druck. So wie das heute mit Trump sein könnte. Die Angst drängte auch die Staaten zum Zusammenschluss, die sonst Probleme gehabt hätten. Rom war also das politisch-spirituelle Zentrum einer Idee von Europa."

Daneben war diese Idee von Europa vor allem auch eine wirtschaftliche. Der Wirtschaftsaufschwung sollte durch Abbau von Handelshemmnissen, durch den freien Verkehr von Waren, Menschen und Ideen weiter steigen und das führte letztendlich dazu, dass sich nach und nach immer mehr Staaten der Union anschlossen.

Letztendlich führte diese Sogwirkung zu den Maastricht- und Lissabon-Verträgen, meint der Historiker Klinkhammer: "Die Grundidee war, über einen wirtschaftlichen Zusammenschluss Frieden und Wohlstand zu schaffen. Und diese Kombination, einerseits Handelserleichterungen zu schaffen und damit Wohlstand zu bringen, und gleichzeitig Sicherungen gegen einen eventuellen künftigen Krieg einzubauen, war sehr attraktiv.,

## **Die Bedingungen haben sich geändert**

Doch das, was 1957 die Keimzelle für die Einheit Europas war, gilt mittlerweile nicht mehr. Der Zerfall der Sowjetunion, der Fall der Mauer haben den Kalten Krieg beendet. Die Erinnerung an den Krieg sind längst verblasst, und die Achsen Europas haben sich mit vielen neuen Mitgliedstaaten im Osten verschoben. Und lange Jahre der Wirtschaftskrise waren schädlich für das gemeinsame Projekt Europa.

Deshalb taue der Geist der Römischen Verträge nur bedingt zu einer Wiederbelebung Europas, sagt Bolaffi. Es gebe schlicht nicht mehr die Bedingungen, die nach der Unterschrift der Römischen Verträge funktioniert hätten. Deshalb müsse man heute unter den veränderten Bedingungen eigentlich neue Verträge unterschreiben. "Die Frage ist, ob das gelingt. Das ist das neue Projekt", so Bolaffi. "Ob es nun unterschiedliche Geschwindigkeiten gibt, ein Europa auf verschiedenen Ebenen mit variabler Geometrie, das hängt von der Fantasie der Politiker ab. Heute muss man das europäische Projekt im Umfeld einer anderen Geschichte neu schreiben."

60 Jahre danach will Europa an die Römischen Verträge erinnern. Doch damit die EU aus der Krise kommt, muss weitaus mehr passieren, als der Blick zurück, die Erinner- und an den Geist von 1957. Die Wochenschau damals sprach von einem neuen, fruchtbaren Kapitel für Europa. So eines bräuchte die EU dringend auch jetzt.

